

**AGRARWIRTSCHAFT** Der Milchpreis fällt, Bauern bangen um ihre Existenz. Gestern entlud sich ihre Wut auf den Straßen von Brüssel – während die EU-Agrarminister über eine Lösung berieten.

## 500 Millionen für Europas Landwirte

**Kurzfristig will die Europäische Union eine halbe Milliarde Euro locker machen, um vor allem die europäischen Milchbauern zu unterstützen.**

**Brüssel.** Der Preis für Milch ist drastisch gefallen, viele Bauern kämpfen um ihre Existenz. Mit rund 500 Mio. € will die EU-Kommission Milcherzeuger und andere Landwirte vor dem Ruin retten. Das Geld könne unter anderem für zinsgünstige Darlehen und die Stabilisierung der Märkte genutzt werden.

Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt (CSU) hatte schnelle Entscheidungen gefordert. Man müsse „kurzfristig flüssiges Geld zur Verfügung stellen, wo Not am Mann oder Not an der Frau ist“. Zweitens solle die EU-Kommission eine Exportoffensive starten und drittens „den Markt auf richtige Füße stellen.“ Eine stärkere finanzielle Förderung könne es für die Einlagerung von Milchprodukten – etwa durch Molkereien – geben.

Eine Wiedereinführung der im Frühjahr abgeschafften Milchquote lehnte Schmidt wie sein französischer Amtskollege Stéphane Le Foll ab. „Die Quote alter Fassung hat uns 2008 und 2009 nicht geholfen, und deshalb sollten wir auch nicht über die Rückkehr zur Quote, sondern über eine Stärkung und Verbesserung der Produktionsmöglichkeiten und der Absatzmöglichkeiten nachdenken“, sagte er. Uneinigkeit gab es bis zuletzt aber bei anderen Eingriffsmöglichkeiten.

Wie die Hilfen für die Landwirte genau aussehen sollen, ist aber

*„Milch ist gegenwärtig billiger als Wasser“*

nicht nur unter den EU-Staaten, sondern auch unter den einzelnen Bauernverbänden umstritten. Während der Deutsche Bauernverband (DBV) finanzielle Soforthilfen und eine europäische Exportoffensive fordert, spricht sich der europäische Milchbauernverband European Milk Board (EMB) für eine Mengenkürzung aus.

DBV-Präsident Joachim Rukwied forderte „eine akute Krisenhilfe“. Schmidt sagte: „Milch ist gegenwärtig billiger als Wasser, das ist nicht in Ordnung.“ Ein Euro pro Liter im Handel sei ein Preis, mit dem auch die Landwirte leben könnten. dpa



Aufgebrachte Milchbauern protestierten gestern in Brüssel. Sie deckten unter anderem Straßen und Polizei mit Stroh ein.

Foto: afp

# Bauern belagern Brüssel

Vor allem die Milcherzeuger demonstrieren gegen den Preisverfall

**Eine Revolte mit Trekkern, Heu und viel Wut: 6000 Landwirte sind zu einer Demonstration nach Brüssel gekommen. Sie forderten Maßnahmen von den europäischen Ministern gegen die Agrarkrise.**

ANDREAS SPENGLER

**Brüssel.** Böllerschüsse hallen von den Glasfassaden wider. Über das Europaviertel ziehen Gestank und Rauch von brennenden Reifen. Dazwischen hört man Autohupen, Trillerpfeifen und Kuhglocken. Rund 6000 Landwirte sind nach Brüssel gekommen – mehr als 2000 Traktoren verstopfen die Straßen. Was sich in den vergangenen Wochen in vielen europäischen Städten angestaut hat, entlädt sich nun im Zentrum der Europäischen Union: die geballte Bauernwut.

„Wir sind nicht hier, um Urlaub zu machen. Sondern weil es um unsere Existenz geht“, sagt Richard Prinz aus der Nähe von Ofter-schwang im Allgäu. Er hat einen kleinen Familienbetrieb mit 50 Kühen.

Seit die Milchquote weggefallen ist und die Märkte geöffnet wurden, werde es für kleinere Betriebe immer schwieriger zu überleben. „Manche großen Betriebe geben dagegen richtig Vollgas.“ Doch das sei die falsche Entwicklung.

Neben ihm marschiert Karl-Eugen Kühnle aus Ulm. 75 Kühe. Er befürchtet: „Wenn wir so weiter machen, wird es auch in Deutschland bald nur noch Ställe mit 1000 Kühen geben.“ Dabei wolle die Gesellschaft keine großindustrielle Landwirtschaft. Doch die aktuelle Politik mache ihnen einen Strich durch die Rechnung: „Dass die Krise kommt, war abzusehen.“

Mit dem Wegfall der Milchquote im April setzten die Preise zum Sinkflug an. Rund ein Drittel haben sie in den vergangenen Monaten eingebüßt. In Deutschland erhält ein Landwirt für den Liter Milch im Durchschnitt noch 27 Cent.

Über den Befund sind sich alle einig. Das Vieh ernährt seinen Halter kaum noch. Doch über die Ursachen wird heftig gestritten. Während sich auf den Straßen die Wut entlädt, beraten hinter den Glasfassaden zur selben Zeit die Agrarmini-

nister mit der EU-Kommission über Sofortmaßnahmen.

„Ihr Politiker, hört ihr uns?“, die rhetorische Frage der Demonstranten geht unter in Böllerschlägen. Doch auch die Interessenverbände sind gespalten: Der EU-Erzeugerverband European Milk Board will die

### Keiner deckt seine Kosten

**Zu wenig.** Der Milchpreis bildet sich in drei Etappen: Erzeuger, Verarbeiter, Händler. Laut Kieler Institut für Ernährungswirtschaft kommt keiner auf seine Kosten. Derzeit liegt hierzulande der Preis für den Liter Vollmilch im Supermarkt bei rund 55 Cent. Die Handelsspanne, unter anderem für Lagerung, Logistik, Kühlung und Entsorgungsgebühren beträgt 6,3 Cent je Liter. Die Molkerei braucht für die Produktion 8 Cent, für die Verpackung 8,5 Cent, dazu kommen Lagerung und Transport. Kostendeckend bleiben theoretisch nur 23,1 Cent für den Erzeuger. Tatsächlich bekommt er aber im Schnitt drei, vier Cent mehr – was immer noch erheblich unter den Gestehungskosten liegt. Fazit: Entweder der Weltmarktpreis zieht wieder an, oder der deutsche Verbraucher muss mehr zahlen. kpr

Massenproduktion drosseln, um den Preis zu stabilisieren.

Doch ihnen gegenüber stehen die einflussreichen Bauernverbände, die einer anderen Logik folgen. „Ich bin froh, dass die Milchquote abgeschafft wurde. Jetzt gibt es mehr Freiheiten für die Betriebe“, sagt Landwirt Frank Paas aus Gummersbach bei Köln. Den Grund für die Krise sieht er nicht im Ende der Milchquote: Das Problem seien vor allem das Handelsembargo gegen Russland und der schwächelnde Markt in China.

Der deutsche Bauernverband fordert, dass der Export angekurbelt wird. Die Bauern sehen sich als „moderne Unternehmer“, betont auch der Verbandsfunktionär Bernhard Conzen. Die Forderung nach einer Quotensteuerung führe ins vorherige Jahrhundert zurück.

Die Demonstrationen der Landwirte werden weitergehen, verspricht Conzen. „Wir erwarten einen heißen Herbst.“ Für die allermeisten Landwirte geht es aber noch am Abend zurück in ihre Heimat. „Morgen früh stehe ich wieder im Stall“, sagt Milchbauer Paas. „Kühe melken.“